

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 64 (1989)

**Heft:** 5

**Rubrik:** MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

KOMMENTAR

## Zum Redaktionswechsel

14 Jahre sind bereits verstrichen seit dem Zusammenschluss der damaligen FHD-Zeitung mit der Kaderzeitschrift SCHWEIZER SOLDAT. Unter dem Druck finanzieller Probleme leisteten die Präsidentin des SFHDV, Frau Johanna Hurni, Zentralpräsident Georges Kindhauser sowie Chefredaktor Ernst Herzig Pionierarbeit und erwirkten diese Zusammenlegung. Es war und blieb ein absolutes Novum, in eine militärische Zeitschrift einen in sich geschlossenen Teil für Frauen in der Armee zu integrieren – was eine ganz besondere Herausforderung für die jeweilige verantwortliche Redaktorin darstellt. Frau Rosy Gysler-Schöni hat diese Aufgabe nun 10 Jahre mit Bravour erfüllt. Es braucht viel

Elan, Mut und Standfestigkeit, die Ziele der Gleichberechtigung der Frau auf allen Ebenen, insbesondere in der Armee, zu verfolgen. Dieses Leitbild der Anerkennung zieht sich wie ein roter Faden durch ihre langjährige Tätigkeit. Ihr professionelles Können setzte sie voll ein, um durch ihre Zeitschrift sich Gehör zu verschaffen. Sicherlich hat ihre Aufklärungsarbeit viel dazu beigetragen, dass die Leistungen der Frauen innerhalb der Armee gewürdigt worden sind und schliesslich zur Umstrukturierung vom FHD zum MFD geführt haben.

Ein Redaktionsposten erfordert immer ein hohes Mass an Persönlichkeit und Durchsetzungsvermögen, was oft für übrige Mit-

arbeiter nicht einfach ist. Doch was zählt, ist schliesslich das Ziel. Rosy Gysler-Schöni hat alles eingesetzt, um dieses Ziel, Anerkennung und Gleichberechtigung der Frau in der Armee, zu erreichen. Zu ihrem 10-Jahr-Jubiläum tritt sie auf eigenen Wunsch zurück.

Sie hat es geschafft, für uns alle eine hervorragende Zeitschrift zu gestalten. Liebe Rosy, wir danken Dir für Deinen grossen persönlichen Einsatz und wünschen für die Zukunft alles Gute.

Robert Nussbaumer  
Präsident der Verlagsgenossenschaft  
Schweizer Soldat

### 2. Teil

## Pionierinnen erinnern sich

ERSCHLOSSEN

MF 357 / 1583

MFD-Angehörige von heute stehen auf den starken Schultern der Pionierinnen des vor 50 Jahren ins Leben gerufenen FHD

In der Hilfsdienst-Verordnung vom 3. April 1939 verfügte der Bundesrat, dass als Freiwillige in allen Hilfsdienstgattungen, in denen weibliche Hilfskräfte verwendbar sind, nun auch Frauen aufgenommen werden können, und am 16. Februar 1940 unterzeichnete General Guisan die «Richtlinien für die Organisation des Frauenhilfsdienstes». So meldeten sich bereits 1939 Tausende von Frauen zu den Hilfsdiensten und wurden «schon mancherorts gemustert oder auch nicht gemustert zu Hilfeleistungen bei Stäben und Truppen zugezogen» (Frau Haemmerli-Schindler: «25 Jahre FHD»). Im November des gleichen Jahres fand in Basel der erste Einführungskurs für R+ Fahrerinnen statt, und ab 1940 wurden solche Kurse dann regelmässig und für alle Gattungen durchgeführt. Doch nun lasst uns noch einmal unseren verehrten Kameradinnen von damals das Wort geben.

### Bei Durchsicht meines DB: erlebte Weltgeschichte

Von Regula Bolliger-Müller, Boll



Unsere jungen, heute in der Armee aktiven Kameradinnen werden sich 50 Jahre nach der Kriegsmobilmachung von 1939 wohl hinter Geschichtsbücher machen müssen, um herauszufinden, was damals in unserem Lande und darum

herum passierte. Wie uns «Pionierinnen des FHD» damals zumute war, wird sich kaum solchen Kompendien entnehmen lassen, wohl aber – als Meilensteine der Erinnerung an jene entscheidende Bewährungszeit des einzelnen und des ganzen Volkes – den Eintragungen in unseren DB. Das meine wurde mir am Morgen der Musterung, am 26. Juni 1940

überreicht. Vier Tage vorher hatten die Franzosen von den Nazis in Compiègne den demütigenden Waffenstillstandsvertrag diktiert bekommen, nachdem kurz vorher Luxemburg annektiert, Holland und Belgien besetzt worden waren. Schon die Verankerung des FHD auf Verordnungsebene im Frühjahr 1940 war mit einer weiteren Eskalation des Krieges in Europa zusammengefallen und wurde Teil einer Antwort des Generals auf die Besetzung zweier befreundeter Neutralen im Norden: am 9. April 1940 waren die Deutschen in Dänemark und Norwegen überraschend einmarschiert, Länder, die in keiner Weise auf eine wirksame Verteidigung vorbereitet waren und rasch kapitulierten, sehr im Gegensatz zu den im Dezember 1939 von den Russen überfallenen Finnen, die sich nicht zuletzt auch dank ihrer die Moral ungemein stärkenden militärischen Frauenorganisation, den Lottas, bis zu einem durchaus ehrenvollen Frieden im März 1940 hervorragend schlugen.

Am 10. September 1940 rückte ich als 19jährige zu meinem ersten Aktivdienst ein, in Zivil

natürlich, denn Uniformen gab es damals noch nicht. Meine Einteilung lautete: «Gattung 15F, Meldehunde, Kriegshundepflegerein», was durchaus meinem Wunsch entsprach, auch wenn die Militärhunde an Grösse und Gewicht unseren Familiendackel weit übertrafen. Jenen Sommer über hatten sich in

Jedes Menschenleben ist zugleich einzigartig und repräsentativ; in jedem persönlichen Schicksal, jedem individuellen Drama spielt und variiert sich das Drama einer Generation, einer Klasse, eines Volkes und einer Zeit.

Klaus Mann

unserem Lande Furcht und Niedergeschlagenheit verbreitet, nicht zuletzt auch von der spürbaren Unsicherheit der Behörden angesichts der braunen Arroganz der Macht gefördert. Meine Aufnahme bei den «Hündlern» am Schwarzsee war überaus kameradschaftlich; die gemeinsame Anstrengung der täglichen Märsche fügte uns auch ohne Drill rasch zu einer Gemeinschaft zusammen. Die Verbandsarbeit verlieh uns in jenen Monaten ständigen äusseren Druckes ein Gefühl von Geborgenheit und gemeinsamer Stärke, das sich in unserer heutigen satten und egoistischen Wohlstandsgesellschaft kaum mehr beschreiben und erfüllen lässt. Man muss es eben erlebt haben.

Den nächsten zweimonatigen Aktivdienst verbrachte ich in der gleichen Einheit im Frühsommer 1941 im Goms. Mir oblag die Einrichtung einer «Hundeklinik» in einem leerstehenden Stall. Bis die hohen Anforderungen des Veterinärs an militärische Sauberkeit und Hygiene erfüllt waren, erinnerte ich mich lebhaft an eine analoge Aufgabe des Herrn Augias. Höhepunkt und Belohnung war zweifellos der Besuch des Generals, den wir allerdings mit vierstündigem Warten längs der gluthissen Furkastrasse zu verdienen hatten. Der oberste Chef drückte jedem die Hand und hatte für alle ein gutes Wort. Durch den Kadi liess er Mensch und Hund seine Anerkennung übermitteln. Wir alle waren von Guisans Gestalt und Blick beeindruckt, auch das werden viele unserer blasierten und wohlstandsgeschädigten Zeitgenossen kaum mehr verstehen. Damals wussten wir eben, was jenes gegenseitige Vertrauen zwischen General und Volk bedeutete, denn jenseits

unserer Grenzen hatte die deutsche Kriegsmaschine inzwischen auch den ganzen Balkan erobert. Bei Halbzeit unseres Ablösungsdienstes, am 22. Juni 1941, begann der deutsche Angriff auf Russland, den wir dankbar als weiteren Aufschub unserer eigenen Bewährungsprobe verstanden. Den Aktivdienst der Jahre 1942 und 1943 folgte im Juli 1944 meine Einberufung in den Kaderkurs, eine auf sechs Tage komprimierte Unteroffizierschule, die uns sehr rasch auch das Schlafen im Stehen lehrte, weil offenbar niemand für Abstriche am Pensum einer Normal-UOS zuständig war. Trotzdem sind mir die Tage auf dem Axenfels in bester Erinnerung geblieben. Insgeheim waren wir alle stolz auf den kleinen Längsstreifen an der grünen Schürze und am Kaput, jenen Uniformstücken, die zusammen mit dem Hanfleibgurt und einer Leihmütze im Laufe der drei Aktivdienstjahre seit meiner ersten Einteilung die Integration der FHD in die Armee gefördert hatten, welche heute für unsere Aktiven dank gleicher Rang- und Gradordnung glücklicherweise längst selbstverständlich geworden ist.

#### Unsere Arbeit wurde anerkannt

Von Lo Schaub-Staub, Wohlen AG



September 1939: Mobilmachung. Das war eine schwierige, beängstigende Zeit, man sorgte sich um die Heimat. Man wollte helfen, ob Mann oder Frau, man wollte dabei sein. So war es klar, dass ich mich zum

FHD meldete.

Am 21. Mai 1940 war die sanitärische Musterrung Frauen HD in Glarus. Ich wurde zum administrativen Dienst eingeteilt und sogleich Sekretärin UC des Sanitätshauptmanns. Nach Glarus nahm mich dieser gleich zur Musterrung im Kanton Graubünden mit. Ich durfte mit ihm im Auto nach Chur fahren, wo er mich direkt ins Maria-Heim zur Unterkunft brachte. Das war für mich allerdings ein komischer Anfang.

Am 17. und 18. Juli 1940 absolvierte ich einen Buchhaltungskurs in Bern.

Zum zweiten Einführungskurs für FHD auf Axenfels rückte ich am 19. August 1940 ein. Es war ein strammer Betrieb, aber wir wurden umsichtig, verständig und sehr gut eingeführt. Ich wurde Gruppenleiterin und blieb bis zum Schluss im Herbst auf Axenfels im Instruktionsdienst.

Gleich anschliessend begann der Aktivdienst bei der Heerespolizei. Mit Gruppenleiterin E. Trauffer besorgten wir das Büro Huttwil, später dasjenige in Bern. Alle diese vielfältigen Fälle waren nicht immer einfach zu verkraften. Das absolute Dienstgeheimnis aber war eine Selbstverständlichkeit. Von der Heerespolizei wechselte ich am 3. Juni 1941 wieder auf Axenfels als Gruppenleiterin für alle Kurse. Es war eine positive, aufbauende Zeit.

Als letzter und grosser Einsatz war ich dem Armeekommando Nachrichten- und Sicherheitsdienst zugeteilt. Hier wurde man gefordert, oft hatte man auch Nachtdienst und war nicht immer erfreut, wenn der Fernschreiber ratterte. Unsere Hilfe = Arbeit wurde sehr anerkannt und gut aufgenommen. Es herrschte absolut kein Unterschied ob Mann oder Frau, es musste geschafft sein, und so waren wir ein gutes Team.

Ich bin sehr dankbar, dass ich all diese Etappen durchlaufen konnte. Es war eine äusserst nützliche Zeit, und man wurde sich bewusst, was die Heimat, das Vaterland ist, und dass dafür kein Dienst zu gross ist. Während dieses militärischen Lebens hatten wir die wahre, echte Kameradschaft gelernt. Wir freuen uns heute noch am guten Kontakt. Wir Frauen haben fürs Leben gelernt, ich möchte es herzlich empfehlen, für die Heimat Dienst zu tun.

#### Les pérégrinations imprévues d'une jeune éclaireuse naive devenue chef de groupe consciente (1939–1945)

Thérèse Jacot-Guillarmod – de Montmollin, La Chaux-de-Fonds



Nous, les éclaireuses neuchâteloises étions conscientes d'être un peu en marge de la défense nationale. Mais le fait de recevoir un ordre de marche pour le premier jour de la mobilisation, nous donnait la preuve que l'on comptait vraiment

sur nous.

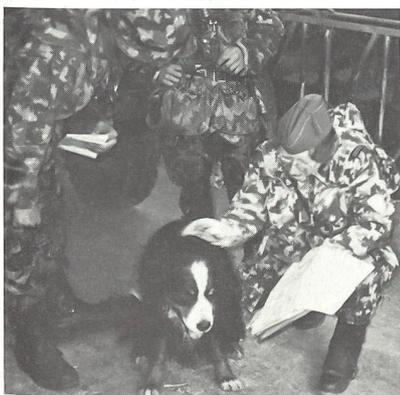
Ce qui a caractérisé notre service, a été la diversité de nos fonctions et de notre affectation. Tout d'abord dans un ESM bernois à Interlaken, dans un hôtel devenu hôpital, comme estafettes, à bicyclette, pour porter lettres, rapports et radiographies, affectées aussi au service de table des officiers, avec la tâche d'améliorer l'ordinaire de la troupe. Nous disposions de fr. 0.50 par personne, par jour, pour une salade, ou une saucisse, ou un dessert!

Mai 1940. 2<sup>ème</sup> Mob. générale. A Wilderswil, dans l'attente. Une nuit, nous sommes réveillées par des mouvements de troupes partant pour la frontière. Le soir, c'est nous qui partions pour Lausanne dans un train, tous feux éteints. Impressionnant. Période pénible d'attente, de manque d'informations.

A Noël, le Général est venu dans un des hôpital, parler et reconforter les soldats malades, et remettre le paquet de Noël.

Pendant les relèves de 1941, 1942, 1943, le travail des services complémentaires féminins s'est organisé et j'en ai été un témoin actif, puisque de marmiton, j'ai passé au stade de secrétaire aux admissions des malades, puis de bibliothécaire distribuant des livres dans les barraquements de La Lenk, et faisant faire quelques petits travaux manuels qui n'étaient pas de l'ergothérapie organisée.

## Schnappschuss



«Lasst mich in Ruhe! Ich kann auch nicht Karten lesen.»

Hptm Monique Schlegel aus N

Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit Fr. 15.—.

Redaktion MFD-Zeitung  
8371 Wiezikon

## FHD von 1939–1945 im Bild

1. Eine der verschiedenen Aufforderungen zum Dienst fürs Vaterland, die nicht ohne Echo blieb.

2. Ende 1939 fand in Basel der erste Einführungskurs für R+Fahrerinnen statt, und so (unser Bild) rückten 1940 die ersten Frauen und Töchter zum Sanitäts-Einführungskurs in Territet ein, ...

3. ... um bereits wenige Stunden später «uniformiert» und in geordneten Vierer-Kolonnen durch die Strassen am Genfersee zu marschieren.

4. Ein Ort unvergesslicher Stunden ist für viele auch das Hotel «Axenfels» ob Morschach geworden, ...

5. ... wo Geist und Körper für den militärischen Einsatz geschult wurden, ...

6. ... und nach Beendigung der Einführungskurse immer wieder tüchtige, pflichtbewusste FHD vereidigt werden konnten. 1940 waren es z.B. 2141.

7. Ausgebildet wurde auch in Colombier, wo diese Frauen und Töchter für den Einsatz in Flüchtlingslagern vorbereitet wurden.

8.–11. Und dann im Einsatz beim Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst; beim Spezial-einsatz in Polen, wo die Schweizer Rückwanderer vor dem Besteigen des Zuges desinfiziert werden mussten; bei der Kriegshundepflege; als Pfadfinderinnen und Krankenpflegerinnen; ...

12.–14. ... als Inspektorinnen (Insp. Adele Pousaz, TI, General Guisan) und bei der Sektion FHD in Zürich (Übergabe der neu geschaffenen FHD-Fahne an Oberst Vaterlaus durch DC Elisabeth Trauffer), deren letzter Standort vor dem Umzug nach Bern das Rot-hus im Rieterpark war.

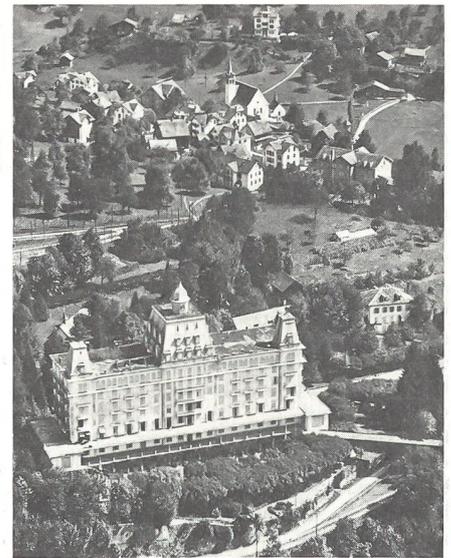
15. Diese Darstellung von Lill Tschudi soll hier nicht nur an eine Verbandsübung des FHD-Verbandes Glarus im Februar 1944 erinnern, sondern auch daran, dass bei der Aussprache über die Gründung eines Schweizerischen FHD-Verbandes im Mai 1944 in Olten Vertreterinnen von 19 kantonalen FHD-Verbänden anwesend waren.

16.+17. «Und dass wir jung' Soldaten – den Eid der Heimat halten, das walt' der liebe Gott!» Viele Tausende von Frauen und Töchtern waren seit 1939 vereidigt worden, als der General zur Fahnenabgabe in Bern vom 19. August 1945 auch drei Vertreterinnen der Sektion FHD einlud.

(Die Bilder sind der Redaktion von den Autorinnen der Beiträge in den Nrn. 4 und 5/89 zur Verfügung gestellt worden.)



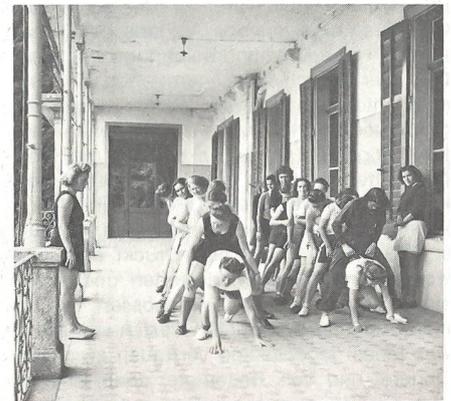
1



4



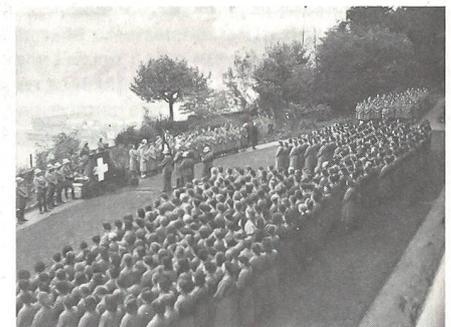
2



5



3



6



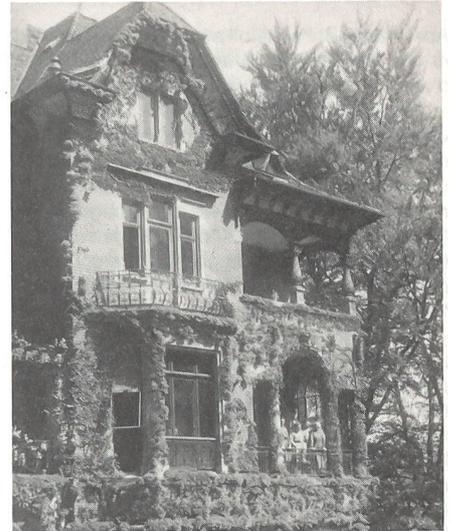
7



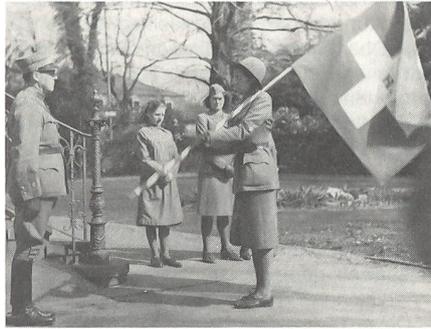
8



12



14



13



9



15



16



10



17



11

Après avoir été sensibilisée à ce travail social, je me suis inscrite à un cours d'assistance d'aide aux réfugiés, à Genève, pendant 6 mois. La question de l'aide aux réfugiés devenait importante, et la formation de personnel compétent nécessaire. Des stages pratiques ont suivi dans différents centres d'accueil. Pour ma part, j'ai été au Gurnigel, où le Grand Hôtel y accueillait 2000 prisonniers russes venant d'Allemagne; ils étaient vêtus de tous les uniformes possibles, marqués sur le dos et le képi d'énormes initiales S.U. (Soviet Union).

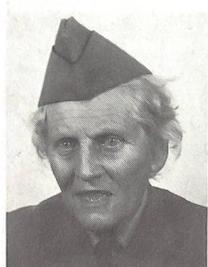
Les quelques éclairceuses et SCF étaient là pour leur distribuer des habits civils, alors que leurs uniformes étaient brûlés. Le commandement était militaire, très humain et compréhensif. Quelques soldats suisses sachant le russe, servaient d'interprètes. L'internement leur a distribué une chemise kaki et des souliers américains étroits et longs, alors que les pieds russes sont larges et courts. Les pauvres devaient prendre deux pointures de plus. Quelques jours après, quelques-uns possédaient 4 chemises gagnées au jeu au détriment de ceux qui avaient perdu la leur. Malgré les quelques soldats de Landsturm qui faisaient la garde, n'y avait-il pas une forme d'inconscience de laisser une poignée de femmes au milieu de ces 2000 Russes?

Deux semaines après leur départ, je suis de nouveau rappelée au Gurnigel par la Croix-Rouge qui reçoit des adolescents juifs rescapés du camp de Buchenwald. L'hôtel est nettoyé, des lits sont installés. L'atmosphère est bien différente. La générosité pléthorique des américains, libérant les camps, a déjà fait son œuvre, les gosses blasés faisant fi du chocolat quand les plaques étaient cassées!

Il me reste une impression fugitive de tout cela, car j'étais convoquée pour un cours de cadre au Lac Noir. Après quelques jours, seule éclairceuse, j'ai reçu une blouse gris-vert de SCF. L'inspectrice Trauffer nous interroge pour décider de notre affectation pour «payer nos galons». C'est une amie d'école, retrouvée là par hasard, qui me propose d'aller comme «Hausmutter» à la maison des SCF à Zürich. C'est un contraste étonnant après l'expérience de ces deux camps du Gurnigel, qui demeure le point fort de mon service actif.

#### Erinnerungen an die Aktivdienstzeit 1939–1945

Von *Elsy Gfeller, Thun*



ausserberuflich und in Haushaltungen. Als

Nach abgeschlossener Berufslehre war es schwierig, eine Anstellung zu finden. Zuerst konnte ich noch wochenweise im Lehrgeschäft arbeiten, um danach während einhalb Jahren anzunehmen, was mir gerade unter die Hände kam, ausserberuflich und in Haushaltungen. Als

dann die Mobilmachung angeordnet wurde, meldete ich mich zum FHD.

Am 11. November 1939 bekam ich die Aufforderung, mich zu stellen. Zusammen mit anderen Interessenten wurden wir zu einer Besprechung in die Thuner Hauptpost eingeladen. Um 8 Uhr traf man sich dort im Dachstock. Hauptmann Hans Bächler begrüßte uns und orientierte über die aktuelle Situation und den Militärdienst und wie wir zur Mithilfe integriert werden könnten. Nach zirka eineinhalb Stunden gab's eine kleine Denkpause. Zwei Oberleutnants mit langen umgehängten Säbeln stiessen zu uns, der Hauptmann beantwortete noch einige gestellte Fragen, dann wurde die Eidesformel verlesen und wir wurden vereidigt. Anschliessend erhielten wir die rote Armbinde mit dem Schweizerkreuz ausgehändigt. Gemeinsam stiegen wir ins Kellergeschoss – unseren künftigen Dienstraum –, wo die Auswerte- und die militärische Telefonzentrale untergebracht waren. Auf den Tischen standen viele surrende Telefonapparate. Diese Zentrale wurde uns kurz erklärt und dabei betont, wie wichtig diese Anrufe für unser Land wären. Über die ganze Schweiz verteilt waren schon viele Beobachtungsposten und Zentralen erstellt, deren Aufgabe es war, alle ausserordentlichen Bewegungen in der Luft oder am Boden sofort zu melden, entsprechend zu verarbeiten und weiterzuleiten. Je nach Gefahrengebiet mussten diese Meldungen an die ganze Schweiz weitergeleitet werden. Auch mussten alle Angaben mittels eines ständig auszuwechselnden Papierbogens auf einer Schweizerkarte eingetragen werden. Je nach Standort und Situation musste der verantwortliche Offizier den Fliegeralarm auslösen. Wir wurden in Gruppen eingeteilt, und schon mussten unserer zwei Fräuleins um 12 Uhr zum Dienst antreten. Nachmittags wurden alle geimpft. Der Anfang war gemacht, was würde uns wohl noch alles erwarten?

Da ich und einige Kameradinnen nun schon bald ein Jahr Dienst taten und also mit dem Einsatz vertraut waren, mussten wir nie einen Einführungskurs besuchen. Die Auswertezentrale (AWZ) wurde vergrössert und kam in bessere Sicherheit. Zuerst war ich als Telefonistin bei den Postenmeldern eingesetzt und später bis zum Dienstaustritt bei der Auswertung der Telefoneingänge an der Karte, was mich sehr interessierte. Dazwischen lagen Instruktionen in Thun und Versetzungen auf Beobachtungsposten bei Aeschi und auf dem Weissenburgerbergli im Simmental. Genug vom Aktivdienst, entschloss ich mich im Frühling 1943 zu einer beruflichen Umschulung. Noch musste ich aber drei Monate Dienst leisten. Am 1. Mai 1945 rückte ich erneut ein und konnte die Demobilmachung als Entlassung mitfeiern. 1947 wurde ich schliesslich zum ersten und auch letzten WK aufgeboten, um am 5. März 1949 mit mehr als 1400 Diensttagen aus dem FHD auszutreten.

Gestatten Sie mir abschliessend noch einige Bemerkungen zu unserer damaligen Ausrüstung. Nach dem 11. November 1939, meinem Eintritt in die Flieger-Beobachtungsgruppe 1, AWZ Thun, hatte ich mir drei weisse Schürzen und ein blaues Beret zu kaufen und

die rote Armbinde zu tragen. Am 29. November 1940 erhielt ich die erste FHD-Armbinde und die feldgraue Schürze. Parallel dazu kam plötzlich vom Hauptmann der Befehl, dass wir eine Uniform anzuschaffen hätten, damit auch wir Frauen militärisch gekleidet seien. Die Armee verlangte dies, doch die Anschaffung der im Zeughaus Bern gefertigten Uniformstücke – Jacke, Rock, Policemütze – mussten wir bezahlen! Eine *Zumutung* für Frauen, die sich freiwillig zum Militärdienst stellten.

#### Erinnerungen einer «blauen» FHD

Von *Elsi Ankli-Staub, Basel*



Beim Aufruf des Bundesrates war ich durch den Rotkreuzchefarzt bereits im Besitze meines Dienstbüchleins. Alle Krankenschwestern und angehenden Krankenschwestern wurden automatisch zur Sanität

eingeteilt.

In Territet erhielt ich eine 14tägige Ausbildung. Am Ende dieses Sanitäts-Einführungskurses wurden 20 von 800 Teilnehmerinnen aufgerufen und gefragt, ob sie bereit wären, am Samstag und Sonntag einen Schnellbleiche-Kaderkurs zu absolvieren, um dann am Montag bei den neu Einrückenden als Gruppenleiterinnen zu wirken. Wir sagten alle zu. Im Laufe der nächsten Jahre war ich dann immer wieder in Einführungskursen der Sanität im Einsatz. Zuerst als Gruppenleiterin und später als Klassenleiterin in Flüelen, Basel, Territet und Yverdon.

Am längsten, d.h. fast zwei Jahre dauerte mein Dienst auf dem Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung in Bern. Für die Unterkunft musste selbst gesorgt werden, die Entschädigung betrug 30 Franken pro Monat. Ich fand überhaupt nichts Passendes und am Ende war ich froh, dass mich die alte Frau in einem der Brückenhäuschen der Nydeggbücke im Dachkammerlein schlafen liess. Am Sitz der Internierung im Muristaldenseminar wurde ich dem Fürsorge- und Materialchef zugeteilt. Tausende von Internierten mussten mit Decken, Kleidern, Socken und Schuhen versorgt werden, und die Beschaffung stellte uns vor grosse Probleme. Interessant waren die Besuche und Inspektionen in den vielen Interniertenlagern, wo ich oft «grüne» Kameradinnen traf, die ihre eigenen Inspektorinnen hatten. Die grösste Aufgabe stand aber noch bevor: Als Detachementschef des Grenz-R+ Detachements 15 habe ich mit meinen 80 FHD über 500 Einsätze an der Grenze in Basel durchgeführt. Desinfektion, Entlausungen, Duschen und Krätzebehandlungen gehörten zu unseren Aufgaben. Hier kamen später auch die Überlebenden aus den Konzentrationslagern und am Ende des Krieges rund 120 000 Kinder, die für drei Monate bei Privaten in der Schweiz Erholung fanden,

über die Grenze. Oft hatten wir die Desinfektionsanlagen ganze Nächte hindurch in Betrieb.

Das eindrücklichste Erlebnis meiner über 2000 Dienstage war der Einsatz in einem Polen-Sanitätszug. Von St. Margrethen via München - Prag - Kattowitz wurden internierte Polen, die in die Heimat zurückkehren wollten, von uns nach Warschau zurückgebracht. In Polen, Prag und München hatte das Rote Kreuz nach dem Krieg vertriebene Auslandsschweizer Heimkehrer gesammelt, die wir dann auf der Rückfahrt in die Schweiz mitnahmen. Drei Wochen verbrachte ich zusammen mit einer Kameradin in einem engen Erstklass-Abteil – dafür auf rotem Plüsch. Verpflegt wurden wir im Speisewagen und die Wachmannschaft sorgte für unsere Sicherheit. Als «blaue» FHD war ich dem Chefarzt zugeteilt, während meine «grüne» Kameradin dem Kommandanten des Zuges unterstellt war. Voraussetzung für diesen dreiwöchigen Einsatz im fahrenden Zug war der Besitz einer eigenen selbstgekauften Uniform aus Offiziersstoff, die damals 120 Franken kostete und die man, wenn man lange genug Dienst geleistet hatte, mit der Kleiderentschädigung be-rappen konnte.

Als wir damals in Polen unsere Internierten wohlbehalten ausgeladen hatten, durften wir mit den Verantwortlichen des Roten Kreuzes und mit ehemaligen Insassen das Konzentrationslager von Auschwitz besuchen. Dies nur kurze Zeit nach der Befreiung durch die Russen. Fassungslos standen wir vor den Greuel-taten respektive vor den Trümmern des grössten Krematoriums der Weltgeschichte. Noch heute, nach bald 45 Jahren, kann ich kaum glauben, was ich damals mit eigenen Augen gesehen habe.

## FHD-Erinnerungen

Von Lill Tschudi, Schwanden



Ende der dreissiger Jahre wuchs in der Schweiz ein tiefes patriotisches Gefühl heran. Auch die jungen Mädchen und Frauen wollten eingesetzt werden, und als 1939 der Frauenhilfsdienst ins Leben gerufen wurde, meldete auch ich mich.

Als Malerin und Grafikerin – ohne besondere Fähigkeiten ausser meiner künstlerischen Ausbildung – wollte ich dem Landdienst beitreten. Doch bei der Einteilung auf dem Axenfels erfuhr ich, dass kein militärischer Landdienst vorgesehen war. Man teilte die Landdienstsanwärterinnen dem administrativen Einführungskurs zu. Ich war von den Schwächsten die Schwächste. Immerhin lernte ich, einen korrekten Brief aufzusetzen, was mir in meiner späteren FHD-Tätigkeit sehr half. Frau Ständerat Mercier, damalige Präsidentin der «Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft», brauchte nämlich nebst ihrer Tochter, die FHD-Inspektorin war, eine

selbständig denkende Person, die den Kanton Glarus vertreten konnte. So wurde ich Musterungsleiterin, Präsidentin des Kantonalkomitees und musste – weil wir ein kleiner Kanton sind – vernunftshalber auch die Leitung des kantonalen FHD-Verbandes übernehmen. Die Verbandsübungen regten mich übrigens zu verschiedenen schwarz-weissen Linolschnitten an.

Meinen Aktivdienst leistete ich bei der Gruppe Glärnisch, und als Fürsorge-FHD diente ich in Flüchtlingslagern.

Ich habe im FHD viele gute Freundinnen gefunden, und besonders schöne Erinnerungen habe ich an die jährlichen Zusammenkünfte mit meinen früheren Kameradinnen, den Musterungsleiterinnen der Ostschweiz und Elisabeth Dubois-Trauffer. Diese wurden auch nach dem Krieg und bis heute weitergeführt.

## Unterwegs mit einem der letzten Rotkreuz-Kinderzüge nach Wien, 14./17. März 1949.

Von Marion van Laer-Uhlmann, Burgdorf



14.3.1949: Dem von Bern aus gehenden Konvoi schliesse ich mich in Burgdorf an. Bis Buchs, wo wir um 18 Uhr eintreffen, ist unser Eisenbahnwagen dicht besetzt. Vor drei Monaten holten wir die Kinder von Wien, ausge-

hungert, mager mit alten welken Gesichtlein, traurigen, verängstigten Augen! Heute strahlen sie übers ganze Gesicht, sehen gekräftigt aus, haben rote, gesunde Wangen! Alle sind sie neu eingekleidet, mit guten Schuhen versehen, Kleidern, Unterwäsche, Lebensmitteln. Den Abschiedsschmerz vom Schweizer Mueti und Vati ist schon vergessen. Der Extrazug umfasst 8 Personenwagen für die Kinder, Büro-, Material-, Mannschafts- und Küchenwagen. Die Leitung liegt wieder in den Händen von Frau Mercedes Lüdi, einer umsichtigen, grossartigen Frau mit viel Charme. Die Mannschaft besteht aus 26 Helferinnen, 2 Pfarrherren, 1 Arzt, 1 Zollbeamter, 1 Heerespolizist und dem Oberzugführer. Im Hotel Bahnhof in Buchs werden unsere Schützlinge reichlich verpflegt, und wenig später sind wir schon unterwegs. Gegenseitig erzählen sich die Kinder von «ihrer» Familie, plagieren nach Noten von den erlebten Wochen! Es wird allmählich Schlafenszeit. Wir wickeln sie in warme Decken ein. Bänke, Gängli dienen als Schlafstellen. Ruhe ist eingekehrt. Bei Frau Lüdi im Büro kontrollieren wir die Kartei über die Kinder. Unsere Nachtruhe ist kurz.

15.3.1949: Die Fahrt verläuft ruhig. An der Demarkationslinie lassen uns die russischen Offiziere für einmal ohne Schwierigkeiten passieren. Der Morgenverpflegung wird tüchtig zugesprochen. Unsere «Fracht» ist aufge-regt, sie freut sich auf das Wiedersehen mit Eltern und Geschwistern. Wien rückt näher, die Gängli sind überfüllt mit Gepäck, es herrscht ein unbeschreibliches Durcheinan-

der, bis ein jedes seine sieben Sachen beisammen hat! Wir erreichen Wien um 14.40 Uhr. Das Perron ist abgesperrt, die Kinder drängen ungeduldig aus dem Zug. Die Familien werden ausgerufen, und schon fallen sich Eltern und Kinder in die Arme! Der Spuk ist vorbei!

Die gesamte Zugsbesatzung ist von Bundeskanzler Figl, dem Bundesminister des Sozial-amtes und Wiens Bürgermeister Körner zu einem Empfang in den Ballsaal im Bundeskanzleramt eingeladen. Festlich geschmückte Apéro-Tische erwarten uns. In diesem Saal wurde 1815 der Wiener Kongress abgehalten. Könige, Kaiser, Heerführer, Diplomaten gingen hier ein und aus, eine fürstliche Ambiance! Kanzler Figl dankt mit warmen Worten den «Schweizer Eltern», dem Roten Kreuz, der Eidgenossenschaft für die Gastlichkeit und uns für die Mithilfe. Einem jedem von uns überreicht er das von ihm signierte «Österreich-Buch» von E. Marboe. Mit Sekt wird geproestet, verlockende Drinks à discretion stehen bereit, die Stimmung ist angeregt. Ich weiss, dass Kanzler Figl Cognac besonders bevorzugt, biete ihm ein Gläschen an. Wir sind sogleich in angeregtem Gespräch. Freimütig erzählt er von der nicht leichten Gegenwart unter den Besatzungstruppen. Ich frage ihn nach seiner im Konzentrationslager Mauthausen verbrachten Zeit. Er ist einer der wenigen Überlebenden. Seine schlichte Wesensart beeindruckt mich. Er will mir zusätzlich ins geschenkte Buch schreiben, ich bin beglückt darüber, «Kinderhilfe ist Dienst an der Menschheit, Figl.» Seinem Verhandlungsgeschick verdankt Österreich seine Freiheit und Unabhängigkeit von Russland, dokumentiert durch den Staatsvertrag vom 15.5.1955, den er mit Zähigkeit Molotow abhandelte. Auch ein interessantes Gespräch mit der Sozialministerin Emanda Gräfin v. Kielmansegg ergibt sich zwanglos. Im Nu sind die zwei Stunden des Empfangs vorbei, einer der Höhepunkte in unseren Einsätzen für die Rotkreuz-Kinderhilfe! Bei lieben Freunden verbringe ich den Abend und die Nacht.

16.3.1949: Mit einem ausgiebigen Stadtbummel vergeht der Morgen. Um 15 Uhr treten wir die Rückfahrt an mit rund 600 erholungsbedürftigen, neuen Kindern. Die Reise verläuft ohne Zwischenfälle.

17.3.1949: Wir erreichen Buchs pünktlich nach rund 19 Stunden Bahnfahrt. Die Kinder werden zu Gruppen formiert – je nach ihrem Bestimmungsort – und von den Begleiterinnen übernommen. Es gibt ein grosses Abschiednehmen, und schon sind die Schützlinge unterwegs zu ihrer neuen, unbekanntem Schweizer Familie.

Rückschau und Ausblick: Zehn Jahre reichen Erlebens liegen hinter mir. Mit dem ersten Einführungskurs für Rotkreuzfahrerinnen finden sie im Herbst 1939 in der Kaserne Basel an. Hunderte von Aktivdienstagen mit meiner Rotkreuz-Transportkolonne, meist im Wallis, bei der Gebirgsbrigade 11 folgten. Ausgezeichnete Kameradschaft verbindet uns noch heute, eine Kostbarkeit im hohen Alter! Gehorsam, Disziplin, Übernahme von oft grosser Verantwortung, Nicht-Kneifen bei begangenen Fehlern eigneten wir uns an. Wir erweiter-

ten unsere Kenntnisse im Sanitäts- und Motorwagendienst und in vielen weiteren militärischen Belangen, im Fassen von raschen Entschlüssen, im Geben von knappen, klaren Befehlen. Fazit: Es war eine Lebensschulung par excellence, die ich mir für eine jede junge Schweizerin wünsche! Im Militärischen Frauendienst (MFD) kann sie mithelfen, unsere kostbare Freiheit zu wahren und sich in vielen Gebieten ausserhalb des Alltags ein umfassendes Wissen erwerben. (Nach meinem «Tagebuch 1938–1949»)

#### Dank und Anerkennung

*Dank der grosszügigen Unterstützung durch Frau Elisabeth DuBois-Trauffer und ihre werten Kameradinnen ist es mir gelungen, diese kleine Hommage an die Gründergeneration des FHD zusammenzustellen. Ihnen allen sei an dieser Stelle mein aufrichtiger Dank und meine Anerkennung ausgesprochen.*

*Rosy Gysler-Schöni*

#### In eigener Sache

## Wechsel in der Redaktion

Nach zehnjähriger bereichernder und anspruchsvoller nebenamtlicher Tätigkeit als verantwortliche Redaktorin der «MFD-Zeitung» danke ich heute allen ganz herzlich, die mich kraft ihres Amtes oder ihrer Aufgabe, als freischaffende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, als Kameraden und Kameradinnen in meiner Arbeit unterstützt und bestärkt haben. Danken will ich auch den Lesern und Leserinnen für ihre Treue und ihr waches Interesse am MFD einerseits und der Milizarmee andererseits. Möge eine Zukunft in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit unsere gemeinsamen Anstrengungen belohnen.



Bild: v.l.n.r.: Herr A. Miserez, Hersteller Zeitschriften und Bücher bei Huber & Co. AG; Frau R. Gysler-Schöni, verantwortliche Redaktorin «MFD-Zeitung» bis 30. April; Frau Rita Schmidlin-Koller, verantwortliche Redaktorin «MFD-Zeitung» ab 1. Mai; Herr M. Hebeisen, Verlagsleiter Zeitschriften bei Huber & Co. AG.

*Bild: Huber*

#### Die neue Redaktorin heisst Rita Schmidlin

Meine Nachfolgerin im Amt ist Frau *Rita Schmidlin-Koller* aus Wiezikon TG, im Militär Oberleutnant in einer Übermittlungskompanie und Führer eines Brieffaubenzuges. Die als Präsidentin des Verbandes Thurgau MFD, als Mitglied des UOV-Hinterthurgau und Vorstandsmitglied der OG Thurgau ausserdienstlich stark engagierte Rita Schmidlin ist für die ihr per 1. Mai übertragene Arbeit bestens qualifiziert und unserer Leserschaft als Verfasserin von Zoras «Brieffaubenpost» bereits vertraut. In ihrer neuen Tätigkeit als verantwortliche Redaktorin der «MFD-Zeitung» im «Schweizer Soldat + MFD» wünsche ich ihr von Herzen viel Erfolg und Befriedigung!

*Rosy Gysler-Schöni*

#### Weitere Namen von Schulkommandanten MFD 1989

In Ergänzung der Bekanntgabe des Kommandanten der MFD-Rekrutenschulen 1989 in der März-Ausgabe, können heute zwei weitere Namen von Schulkommandanten genannt werden:

1. **MFD UOS 290** vom 6. bis 25. November 1989: *Major Eva Schaer.*
2. **MFD Fw Schule neu** vom 4. bis 23. September 1989 und nicht wie angekündigt vom 12. Juni bis 1. Juli 1989: *Hptm Marianne Kirstein.*

Nach wie vor *vakant* ist das Kommando der vom 2. bis 28. Oktober 1989 durchzuführenden **MFD OS 1989.**

Künftige Fouriere MFD besuchen die **Four Schulen 2** (5. Juni bis 8. Juli 1989) und **3** (9. Oktober bis 11. November 1989) in *Bern* und nicht wie seinerzeit angekündigt in *Thun.*

Künftige Kü Chefs MFD besuchen die **UOS für Kü Chefs MFD** vom 24. April bis 13. Mai 1989 in *Thun.*

-gy-



## Streiflichter

● Die **Frauenkonferenz der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz** empfiehlt zuhanden des SP-Parteitages vom 3. Juni Stimmfreigabe zur Armeeschaffungs-Initiative. Die meisten der anwesenden rund 120 SP-Frauen hatten sich in einer separaten Abstimmung für die Abschaffung der Armee ausgesprochen. Mit 62 zu 60 Stimmen entschieden sie sich nur knapp für die Stimmfreigabe und gegen ein Ja zum Volksbegehren der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (Gsoa). In einer Abstimmung über die persönliche Haltung der SP-Frauen waren 103 für die Initiative und nur 4 dagegen; 13 enthielten sich der Stimme. (ap)

● Die **Freisinnig-demokratische Partei der Schweiz** (FDP) fordert die Einrichtung einer Koordinationsstelle für die Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung. Diese sollte in der Zentralstelle für Gesamtverteidigung angesiedelt werden. Diese Forderung ist nach Ansicht der Partei die am vordringlichsten zu realisierende Massnahme, wie sie im zweiten Bericht über die Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung vorgeschlagen wird. In einer umfassenden Information der Bevölkerung über die Katastro-

phenhilfe und den Einbezug der Gesamtverteidigung in die Lehrpläne im Rahmen des staatsbürgerlichen Unterrichts sieht die FDP konkrete Möglichkeiten, der ungenügenden Information weiter Bevölkerungskreise über die Gesamtverteidigung entgegenzutreten. (spk)

● Im März ist die informative Broschüre «**Der Bund – kurz erklärt**» in neuer Auflage erschienen. Sie gibt Auskunft über den Bundesrat und die sieben Departemente, das Parlament mit den beiden Kammern, das Bundesgericht mit seinen Abteilungen. Ebenfalls kurz informieren will die im April neu erschienene **Broschüre über Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung.** Sie soll einer breiteren Öffentlichkeit eine einfache Übersicht zum Thema vermitteln und dazu anregen, sich vertieft mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Beide Broschüren können schriftlich unter Beilage einer adressierten Klebeetikette bei der EDMZ, 3000 Bern, bezogen werden. (ap / gy)



## Verband Thurgau der Angehörigen des MFD

**Einladung zum Zentralkurs 1989 – 24./25.6.1989**

Ziel des diesjährigen Zentralkurses ist die *Vorbereitung auf die SUT 1990 hinsichtlich Panzererkennung.* Wir freuen uns, Sie zu diesem interessanten Thema einladen zu können.

Der Kurs findet im AMP Bronschhofen statt, wo auch die Unterkunft ist. Am Samstagnachmittag werden Sie im Panzererkennungsdienst (keine Vorkenntnisse notwendig) ausgebildet. Anschliessend findet eine Besichtigung der Werkstätten des AMP Bronschhofen statt, wo einige Panzer «in natura» zu sehen sein werden.

Der Sonntagvormittag ist für einen kleinen Lauf mit Postenarbeiten zu den Themen Panzererkennung und Wehrwissen reserviert.

Die *Kurskosten* betragen *Fr. 25.– pro Person.* Darin inbegriffen sind:

*Unterkunft:*

AMP Bronschhofen (Schlafsäcke werden abgegeben)

*Verpflegung:*

Samstag: Nachtessen

Sonntag: Frühstück und Zwischenverpflegung

*Anreise:*

Bahnhof SBB Wil (Ankunft der Züge von Zürich 12.51 und von St. Gallen 13.06). Ein Abholdienst ist organisiert. Parkplätze beim AMP Bronschhofen sind vorhanden

*Tenü:*

Dienstanzug B/Wettkampf im TAZ (Ledergurt, hohe Schuhe mitbringen)

Weitere Auskünfte erteilt gerne:

Die Präsidentin Ihres Verbandes oder Fw U. Stolz., Oberwilerweg 6, 8500 Frauenfeld, Tel. 054 2157 78, Präsidentin OK.

Wir freuen uns auf einen interessanten Zentralkurs und vor allem auf Ihre Anmeldung bis zum 10.5.1989.

*OK Zentralkurs 1989*

**Veranstaltungskalender siehe 4/89.**